

# PREDIGT

## Gottes Wort für dein Leben

22.01.2017

### Predigt am 3. So. n. Epiphania: Glaube, der sich verändert

#### 1. Der Glaube, der etwas von Jesus will.

Liebes Tagebuch,

was für ein Tag. Es ist dunkel geworden. Nacht. Zum Glück hab ich noch einen Platz gefunden, wo ich über Nacht bleiben kann. Klar, mich lässt man schon mal rein. Als Beamter des Königs - das kann man sehen und die Leute wissen das auch – hab ich eine angesehenen Stellung. Es ist eine Ehre für die Leute, die mir ein Bett angeboten haben. Aber eine ruhige Nacht hab ich hier nicht. Mein Tag war außergewöhnlich. Und in meinem Herzen kämpft die Hoffnung mit der Angst. Beides ist irgendwie da. Ein Glaube, der stark geworden ist an diesem Tag. Aber gleichzeitig auch ein kleiner Zweifel. Ja, **mein Glaube hat sich verändert an diesem Tag ...** und er verändert sich noch.

Heute morgen bin ich losgelaufen. Es hat schon Überwindung gekostet, meinen todkranken Sohn und meine Frau und die ganze Familie in Kapernaum, dort unten am See Genesareth zurückzulassen. Was, wenn er stirbt, während ich weg bin? Ob man sich sowas verzeihen kann? Aber ich musste das tun. Die Verzweiflung hat mich angetrieben. Oder war es die Hoffnung? Vielleicht beides so ein bißchen.

Keiner der teuren Ärzte konnte mehr helfen. Es sind diese Momente, wenn die Ärzte sich zusammendrehen, sodass man nicht hören soll, was sie besprechen, aber man weiß irgendwie, dass es wieder darum geht, uns schonend beizubringen, dass nichts mehr zu machen ist. Doch dann habe ich gehört von dem Wanderprediger Jesus. Neulich erst soll er bei einer Hochzeit Wasser zu Wein gemacht haben. In Kana. Und jetzt sei er wieder dort. Das war eine Chance! Ich hab mich auf den Weg zu ihm gemacht. 6 Stunden war ich unterwegs, fast 30 km durch felsiges Gebiet, immer bergauf. Durch die Sonne, Richtung Kana. Mit im Gepäck die Angst, dass es zu spät sein könnte. Oder dass auch er nicht hilft. Aber ich wollte daran glauben. Wenn einer helfen kann, dann er.

Und so bin ich ihm heute nachmittag begegnet. Dass ich ein königlicher Beamter bin hab ich ihm nicht gesagt. Ich hab ihn einfach gebeten: „Komm mit runter nach Kapernaum! Heile mein Kind!“ **Ja, ich hab geglaubt, er lässt sich drauf ein und kommt mit.** Seine Antwort klang ziemlich harsch, aber ich hatte den Eindruck, die galt gar nicht mir, sondern viel mehr den anderen, die da um uns standen. Jesus hat gesagt, dass wir offenbar Zeichen und Wunder brauchen, um zu glauben. Natürlich hab ich auf ein Wunder gehofft. Deshalb bin ich ja den ganzen Morgen durch das Land marschiert. Deshalb hab ich ihn doch gesucht und Aufwand betrieben. Aber nicht, damit ich danach glauben kann, sondern weil ich geglaubt hab, dass er das kann.

Ich hab ihn dann nochmal gebeten, dass er doch mitkommen soll. Es geht um Leben und Tod hier. Doch Jesus hat nur gesagt: „Geh heim, dein Sohn lebt!“ Und jetzt bin ich auf dem Heimweg. Und ich weiß nicht, ob es irgendwas gebracht hat. Ich weiß nicht, ob er noch lebt. Alles, was ich hab, ist das Wort von Jesus, den Zuspruch, dass mein Kind lebt.

Ich will ihm glauben. Ich will glauben, dass es stimmt, was Jesus sagt ... aber ganz sicher bin ich nicht. Ein Wunder wär mir lieber gewesen als nur ein mutmachendes Wort. Ich weiß nicht, ob ich heute nacht Schlaf finde. Kanns kaum erwarten, morgen heimzukommen. Zu meinem hoffentlich lebenden Kind.

#### Johannes 4,46-50:

<sup>46</sup> *Und Jesus kam abermals nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gemacht hatte. Und es war ein Mann im Dienst des Königs; dessen Sohn lag krank in Kapernaum.*

<sup>47</sup> *Dieser hörte, dass Jesus aus Judäa nach Galiläa gekommen war, und ging hin zu ihm und bat ihn, herabzukommen und seinen Sohn zu heilen; denn der war todkrank.*

<sup>48</sup> *Da sprach Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht.*

<sup>49</sup> *Der königliche Beamte sprach zu ihm: Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt!*

<sup>50</sup> *Jesus spricht zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt! Der Mann glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin.*

Meidelstetten/Bernloch, Sonntag, 22. Januar 2017.

Liebes Tagebuch,

das ist schon ein beeindruckender Mensch. Dieser Mann, um den es heute im Predigttext ging. Geht zu Jesus, weil er glaubt, dass der ihm helfen kann. **Ein Glaube, fast schon von Verzweiflung getrieben, aber doch auch mit einer Hoffnung auf Christus. Ein Glaube, wie ich ihn von mir auch kenne.** Ich hab mich auch schon klagend und bettelnd zu Jesus gewandt, weil sonst nichts mehr hilft. Immer, wenn ich mich vor etwas so ohnmächtig fühle, machtlos, hilflos auch, dann treibt mich dieser Glaube zu Jesus.

Dann ist es wichtig, solche Geschichten zu hören: Wenn er Wasser zu Wein machen kann, dann kann er mir oder meinen Liebsten doch auch helfen, oder nicht? Ich hab ihn auch, diesen Glauben, der Jesus zuruft: „Machs nochmal! Tu doch mir auch mal ein Wunder! Tu's heute noch! Bitte, komm herunter in mein kleines Leben! In das, was mir so zu schaffen macht! In die Sorge, um meine Familie oder um die in meiner Nähe, die mir wichtig sind eben. Komm, Jesus!“

Ja, vielleicht hat Jesus recht. Vielleicht geht dieser Satz mit dem kritischen Unterton mehr noch an mich als an den königlichen Beamten. Vielleicht hab auch ich schon gedacht: „So ein Wunder, das würde meinen Glauben echt stärken. So ein Zeichen, das wär schon gut.“ Ich mein, Heilungen und andere Wunder sind ja auch eine echte Glaubenshilfe. Die geben einem Sicherheit und stärken das Vertrauen, dass Jesus tatsächlich mehr kann, als wir Menschen uns denken können. Zeichen sind Hinweise darauf, dass er wirklich der Messias ist. Deshalb tut er ja auch Wunder, oder?

Aber so ganz hinnehmen kann ich die Kritik dann doch nicht. Denn ich mach doch meinen Glauben nicht davon abhängig, dass ich Zeichen und Wunder erlebe. Ich bin doch nicht einer, der sagt „NUR WENN ich ein Wunder erlebe ... wenn Gott mich überzeugt, NUR DANN glaub ich auch an ihn.“ So ist es ja nicht. Ich glaub doch, dass Jesus Heiler ist und Retter. Sonst würd ich zu ihm doch gar nicht kommen. Ich bin schließlich heute in die Kirche gegangen. Ich bete auch immer wieder. Und nicht nur, wenn ich ein Wunder erlebt habe. Ich traue Gott die Rettung zu. Auch wenn ich viel mehr sehe, wo in unserer Welt Wunder nötig wären. Es ist doch schon Glaube da. Mindestens der Glaube, den der königliche Beamte am Anfang hatte.

Hm, liebes Tagebuch, dem hat Jesus allerdings eine echte Aufgabe gegeben. Wenn ich mir überlege, wie er sich bei seiner Übernachtung auf dem Rückweg fühlt und was er denkt. Am Abend ist es bei ihm ein veränderter Glaube. Jetzt ist es nicht nur einer, der auf Jesus hofft und um ein Wunder bittet, sondern **jetzt ist es ein Glaube, der auf eine Zusage hin vertrauen soll, dass Jesus schon geholfen hat**. Ein Glaube, der sich nicht an ein Wunder hängen kann, weil Jesus gar nicht mitgekommen ist. Es ist nur ein Wort. Mehr hast du ihm nicht mit auf den Heimweg gegeben. Nur Worte. Reicht das??

↳ **Den Glauben, der etwas von Jesus will, und der auch überzeugt ist „Jesus kann das!“, der ist zu einem Glauben geworden, der sich auf das Wort von Jesus verlassen muss.**

2. Der Glaube, der sich auf das Wort von Jesus verlässt.

Ich würd sagen, das ist ein tieferer und auch ein intensiverer Glaube, aber auch ein gefährdeter, oder nicht? Es ist leichter möglich, dass Zweifel einen angreifen, wenn man nur eine Zusage im Gepäck hat, als wenn der Mann mit Jesus persönlich an der Seite auf dem Rückweg übernachten würde. Es ist ein Glaube, der mit dem Wort zufrieden sein muss.

**Hab ich so einen Glauben auch? Kann ich das? Wenn ich Jesus um ein Wunder bitte, dann mit einem Wort heimgehen und vertrauen? Ohne sichtbares Zeichen? Ohne sicher zu wissen, ob es stimmt, was Jesus gesagt hat? Ohne Beweis?**

Kann ich glauben, dass die Worte der Bibel stimmen. Dass Jesus der Sohn Gottes und der Messias ist. Kann ich das glauben, auch wenn er mich ins Ungewisse zurückschickt? Und wie gehe ich mit der Unsicherheit um? Wenn die Fragen kommen und die Zweifel lauter werden. Wenn ich nachts wach liege und mich frage, ob ich mich vielleicht doch getäuscht hab. Obs das wert war, zu Jesus zu gehen.

Ich will so glauben wie dieser königliche Beamte. Ich will dem Wort Jesu glauben und mich auf den Weg machen zurück ins Leben, in den Alltag. Ich will nicht Zeichen und Wunder fordern, sondern der Zusage vertrauen, die Jesus mir gegeben hat. Ich will darauf hoffen, dass er es gut macht ... irgendwie ... irgendwann ... wenn auch anders als ich mir das gedacht hab. Ich will erwartungsvoll Glauben, auch wenn die Erwartung kein Zeichen hat, an das ich sie hängen kann, sondern „nur“ ein Wort von Jesus.

3. Der Glaube, der Erfüllung findet ... nicht nur für sich selbst

**Johannes 4,51-54:**

<sup>51</sup> **Und während er noch hinabging, begegneten ihm seine Knechte und sagten: Dein Kind lebt.**

<sup>52</sup> **Da fragte er sie nach der Stunde, in der es besser mit ihm geworden war. Und sie antworteten ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber.**

<sup>53</sup> **Da merkte der Vater, dass es zu der Stunde war, in der Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.**

<sup>54</sup> **Das ist nun das zweite Zeichen, das Jesus tat, als er aus Judäa nach Galiläa kam.**

Kapernaum, am Tag danach.

Liebes Tagebuch,

was für ein Tag! Heute morgen noch bin ich von meiner Unterkunft aufgebrochen. Mit Vertrauen, aber auch mit einer gewissen Unsicherheit. Eigentlich nur mit dem Wort im Ohr, das Jesus mir gesagt hatte: **Geh hin, dein Sohn lebt!** Und

dann, als ich noch auf dem Weg war, springen mir meine Knechte entgegen und sagen genau den gleichen Satz: **Dein Kind lebt!**

Es geht ihm tatsächlich besser. Seit genau ein Uhr nachmittags und das war exakt die Zeit, in der Jesus mir sein Wort gegeben hat. **Jetzt, im Nachhinein, sehe ich, dass sein Wort auch eine Wirkung hatte.** Dass er tatsächlich Wunder tut, auch wenn er gar nicht vor Ort ist. Er musste nicht mit mir mitkommen, er hat das Zeichen schon getan, noch bevor ich es sehen konnte. Auch wenn ich nur eine Zusage hatte, das Wort hat sich als wahr erwiesen. Es war schon die ganze Zeit wahr. Aber erkannt hab ich das erst, als ich zu Hause ankam.

Heute Nacht werde ich ganz anders einschlafen als gestern. Da sind keine Zweifel mehr und keine kittelnden Fragen. Ich bin so sicher, dass Jesus der Messias ist.

Und nicht nur ich. Auch mein ganzes Haus, meine Frau, meine Kinder, meine Bediensteten, wir glauben alle gemeinsam. Selbst die Warner, die mich vorgestern noch ermahnt haben: „Du kannst doch jetzt nicht Frau und Kind allein lassen. Nur weil du Jesus aufsuchen willst.“ Selbst die sind jetzt alle im Glauben vereint.

**Vielleicht ist das sogar noch das größere Wunder. Dass uns ein gemeinsamer, fester Glaube geschenkt worden ist. Dass auch die Glauben gefunden haben, die Jesus nicht leibhaftig begegnet sind.** Dass er Menschen ganz nahe ist, obwohl er eigentlich räumlich gar nicht hier ist. Ja, manche bekommen einfach Zeichen und Wunder geschenkt und können daraufhin glauben. Ich bin trotzdem froh, dass ich nicht auf ein Wunder gewartet hab oder es verlangt habe, sondern dass ich erleben durfte, wie sich mein Glaube schrittweise verändert, auch bewährt, und letztlich total bestätigt wird.

Meidelstetten/Bernloch, Sonntag, 22. Januar 2017.

Liebes Tagebuch,

weißt du, was mich wundert? Warum glaubt der Beamte sofort, als seine Knechte ihm auf dem Weg genau dasselbe sagen wie Jesus am Tag davor? Warum glauben vielleicht auch wir eher, wenn andere Menschen uns etwas berichten, als wenn Jesus uns eine Zusage gibt? Ist doch erstaunlich.

Auf der anderen Seite reicht ihm das offenbar als Bestätigung. Er muss noch nicht mal seinen Sohn im Arm haben, der lebt. Er war da ja auch noch gar nicht daheim. Er weiß nicht mal, wie genau der Zustand seines Sohnes ist. Die Information, dass es genau zu der Zeit besser geworden ist, als Jesus ihm sein Wort gegeben hat, genügt ihm. An der Stelle steht im Predigttext (V. 53): ER ERKANNTTE ... **dass es zu der Stunde war, in der Jesus zu ihm gesagt hatte ...** UND ER GLAUBTE.

Hat er jetzt erst begonnen zu glauben? Jetzt, wo er den Zusammenhang gesehen hat? Hat er etwas vorher doch noch nicht geglaubt? Doch, da stand ja auch schon (V.50) **Der Mann glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin.**

Der Mann hat schon auf dem Hinweg und durch die Nacht geglaubt, aber jetzt findet er nochmal einen anderen Glauben. Es ist jetzt nochmal ein veränderter Glaube.

**Der Glaube, der etwas von Jesus wollte und der ihm das zutraute, der ist zunächst ein Glaube geworden, der sich auf das Wort von Jesus verlassen musste. Und dieser vertrauensvolle Glaube erfährt nun die Erfüllung.** Glaube 3.0 kann man sagen.

Ich wünsch mir manchmal, dass man gleich die Erfüllung erlebt. So wie die Leute im Haus des Beamten das dürfen. Dass auch mir Zeichen und Wunder einfach ins Leben brechen und es gar nicht anders geht als überzeugt zu glauben. Nicht jedem wird das offenbar so geschenkt. Aber auch der Glaube, der hofft und etwas wagt und aufs Wort vertraut, ist schon Glaube an Christus.

Es ist wie ein Reifen im Glauben. Und eigentlich wünsche ich mir das auch. Und unserem Täufling und seiner Familie und uns als Gemeinde. **Dass der Glaube mich durchs Leben begleitet und auch Herausforderungen durchsteht, sich bewährt.** Eben auch in so mancher Nacht, in der ich keinen Schlaf finde, wenn ich unsicher bin und ich kein Wunder erlebe.

Ich wünsche mir aber auch einen Glauben, der dann Erfüllung findet. Die Erfüllung kommt. In Vollendung in der Ewigkeit, in Spuren wie Zeichen und Wundern schon heute. Wenn auch für den einen diese zeichenhaften Wunder das Finale eines Glaubensweges sind, für den Anderen der Beginn, sich überhaupt für Jesus zu interessieren, so kommt am Ende doch eine Glaubensgemeinschaft dabei heraus:

Glauben mit dem ganzen Hause. Ich wünsch uns, dass unsere Glaubenserlebnisse – mit ihren Fragen und Unsicherheiten bis hin zur Erfüllung – wie beim königlichen Beamten auf die ganze Familie und die Bediensteten abstrahlen!! Dass wir Glauben nicht nur individualistisch denken, wie wir das oft tun. Und auch nicht prüfen, ob auch jeder diesen Weg gegangen ist. Muss man nicht.

Glaube ist nicht nur eine Sache des Einzelnen. [BERNL: Glaube ist heute auch nicht nur Sache unseres Täuflings Henry!] Glaube ist, dass wir gemeinsam erkennen: Jesus ist der Sohn Gottes, der Heiland der Welt, unser Lebensretter. Mit diesem Glauben können wir ruhig schlafen und hoffen, ob wir das Wunder schon erlebt haben oder noch nicht.

Amen.